

„Wir können nicht bleiben, wie wir sind“

KIRCHE Der Ausschuss des evangelisch-lutherischen Dekanats Weißenburg hat sich neu formiert. Kindertagesstätten als Wirtschaftsfaktor.

NENNSLINGEN - Eine Welle der Fusionen rollt auf die evangelischen Dekanate in Bayern zu, während sich an der Basis der Glaubenslandschaft ein zwispältiges Bild zeigt. Es ist sowohl geprägt von pulsierendem Leben als auch von Schrumpfungprozessen. Und mittendrin stecken die Dekanatsausschüsse, deren tragende Rolle immer größer wird. Den seinigen hat nun das Weißenburger Dekanat bei seiner Synode im Nennslinger Gemeindehaus neu gewählt.

Gesetzt waren dabei natürlich Dekanin Ingrid Gottwald-Weber selbst sowie ihr Stellvertreter Uwe Bloch. Im Präsidium werden sie nun unterstützt von Martin Dorner (Ellingen) und Astrid Weiße (Pleinfeld). Im Ausschuss vertreten die beiden seitens der Kirchenvorstände zudem die Region West. Für jene namens Weißenburg bereichern in der neuen Periode Hans-Heinrich Häffner und Annette Reuter aus der Kreisstadt das Gremium.

Thomas Angermeyer (Reuth unter Neuhaus) und Wolfgang Hölzel (Bergen) sind für die Dekanatsregion Felchbachtal/Jura dabei, Verena Schütz (Thalmässing) und Manuela Stoll (Eysölden) repräsentieren den Thalmässinger Bereich. Für alle Regionen wurde zudem je ein Vertreter der Geistlichkeit in den Dekanatsausschuss gewählt. Zu den drei Pfarrern Alexander Reichelt (Weißenburg), Hans Röhmer (West) und Frank Zimmer (Thalmässing) gesellt sich dazu noch Diakon Thomas Wollner (Felchbachtal-Jura).

Es seien zwar wichtige und reizvolle Aufgaben, die auf das neu gewählte Gremium warteten, wie das scheidende Präsidiumsmitglied Matthias Kirsch versicherte. Doch die seien eben auch mit entsprechend hohen Arbeits- und Zeitaufwand verbunden, machte er zugleich ohne



Die Mitglieder des neuen Dekanatsausschusses: Dekanin Ingrid Gottwald-Weber (Mitte, sitzend), Martin Dorner und Astrid Weiße (links und rechts neben ihr) bilden das Präsidium. Ferner gehören ihm an (von links): Hans-Heinrich Häffner, Frank Zimmer, Verena Schütz, Manuela Stoll, Wolfgang Hölzel, Uwe Bloch, Thomas Angermeyer, Annette Reuter, Thomas Wollner. Foto: Jürgen Leykamm

Umschweife deutlich. Ein kleiner Rückblick auf die zu Ende gegangene letzte sechsjährige Amtsperiode seitens der Dekanin unterstrich dies eindrucksvoll: Unter anderem bedingt durch die Landesstellenplanung galt es stolze 41 Sitzungen abzuhalten.

Baubegleitung, Personal- und Haushaltsentscheidungen oder die Pflege der Partnerschaften mit dem Boana-Distrikt in Papua-Neuguinea oder mit dem englischen Leominster bilden nur einige der vielen Aufgabenfelder. Sie zu stemmen, geschehe dabei natürlich auch immer im Hinblick vor der Verantwortung gegenüber den Gläubigen in den einzelnen Gemeinden. Und die wiederum strotzten nur so vor Lebendigkeit, wie Gottwald-Weber anhand eines Pano-

ramas über die einzelnen Gemeindebriefe attestierte.

„Anachronistisch“

Es herrsche „ein sehr ertragreiches Miteinander“. Vor diesem Hintergrund von einer sich immer weiter dezimierenden Glaubensgemeinschaft zu sprechen, „wirkt eigentlich schon anachronistisch“, meinte die Dekanin: „Das erleben wir hier bei uns nicht!“ Derzeit fiebert das Dekanat dem Besuch einer Delegation aus Leominster im Mai entgegen. Im Oktober ist eine Apfelbaumpflanzaktion unter dem bezeichnenden Motto „Wider die Hoffnungslosigkeit“ geplant.

Im März bereits hat sich das Personalkarussell etwas weitergedreht. Vikarin Sarah Heiden hat für den Bereich Weißenburg-Pleinfeld-Ellingen

zu Monatsbeginn ihren Dienst angetreten, Pfarrerin Julia Kleemann bekleidet seit diesem Zeitpunkt eine Springerstelle mit Religionsunterricht als einem der Schwerpunkte.

Eine immer größere Bedeutung kommt den Kindertagesstätten in den Reihen des Dekanats zu, wie die Geschäftsführer der 16 Einrichtungen, Stefan Greiner und Klaus Neumann, betonten. Darin „werden insgesamt 804 Kinder betreut“, führte Greiner aus – von fast 170 Mitarbeitern: „Unser Ziel ist es derzeit, das evangelische Profil weiter zu stärken.“

Neben dem inhaltlichen gibt es dabei auch einen großen baulichen Schwerpunkt. „In den vergangenen fünf Jahren ist in unsere Projekte eine Bausumme von 20 Millionen Euro

geflossen“, verdeutlichte Neumann. Das Betreiben der Kitas werde zu einem immer größeren Wirtschaftsfaktor und für die Kommunen zu einem immer wichtigeren Standortfaktor. Wie die Kita-Frage langfristig vor der Herausforderung der anstehenden Dekanatszusammenlegungen gelöst wird, bleibt noch offen. „Die Dekanate werden fusionieren“, unterstrich Gottwald-Weber. „Aber wir können diese Entwicklung mitgestalten“, betonte die Dekanin. Es handle sich um einen „offenen Prozess“.

Fest stehe aber jetzt schon: „So, wie wir sind, können wir nicht bleiben!“ Wie es funktionieren kann, macht die neue Diakonie Südfranken vor, selbst das Ergebnis eines Fusionierungs- und Umstrukturierungsprozesses. Der stellvertretende Dekan ist hier zugleich Chef des Aufsichtsrats. „Hier wachsen Strukturen über Dekanats- und Landkreisgrenzen zusammen“, stellte Bloch dar. Als Vorsitzende fungiert Nadia Grage, die sich bei der Synode als „Freundin gemeindenaher Diakonie“ vorstellte.

Es wird also der Spagat gewagt – Schaffung von Großstrukturen auf der einen, verstärkte Basisnähe auf der anderen Seite. Dafür plädierten auch die beiden hiesigen Vertreterinnen in der Landessynode, Gabriele Auernhammer und Cornelia Meinard, beide im Finanzausschuss tätig.

Die Finanzen im Dekanat indes sind geordnet. Die Bezirksumlage etwa bleibt seit 2004 auf dem Tiefstand von 30 Cent pro Gemeindemitglied, die Haushaltshöhe bewegt sich mal etwas über, mal etwas unterhalb der Halbmillionengrenze. Die Dekanatskollekten sollen für die beiden Partnerschaften, diakonischen Aufgaben und die Jugendarbeit im Dekanat verwendet werden, die man zudem in einer der kommenden Synoden thematisieren will. **JÜRGEN LEYKAMM**